№ 5156. Montag, 16. November. (Abend-Ausgabe.) 1868.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachm.

Paris, 16. Nov. Das Bülletin des heutigen „Moniteur“ bespricht die Rede Lord Stanley's vor seinen Wählern in Kingslynn und sagt, man müsse Lord Stanley Dank wissen, daß er nach seiner Ueberzeugung alle Erwägungen hervorgehoben, welche heute die dauernde Erhaltung des Friedens als gesichert erscheinen lassen. Das Bülletin constatirt ferner, daß Lord Stanley beruhigend über den Occident gesprochen habe und analysirt beistimmend dessen Aeußerungen betreffend den Orient.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 15. Nov. „France“ wirft Lord Stanley vor, daß er in seiner letzten Rede nicht unparteiisch genug die Lage Frankreichs beurtheilt habe. Es sei ganz natürlich, daß man sich in Frankreich, einem großen centralisirten, militärischen Staate, mit der Beschaffenheit der Grenzen beschäftige. Nicht an Frankreich, sondern an Preußen, meint das Blatt, hätte Lord Stanley seine Rathschläge der Mäßigung und Beruhigung der Gemüther richten sollen. Auch hätte er, wenn er sich für den Frieden aussprechen wollte, nicht gleichzeitig Ereignisse in der Perspective zeigen sollen, welche weit entfernt wären, die Gemüther zu beruhigen, falls sie wirklich einträten, wie es beispielsweise die deutsche Einheit unter Leitung Preußens wäre. Diese Sprache, schließt alsdann das Blatt, ändert jedoch nichts an der Lage Europas. — Baron Rothschild ist heute Morgen gestorben. — „Droit“ theilt mit, daß gegen „Gaulois“ wegen des vergangenen Freitag gebrachten Artikels (woyach die Regierung eine Verschwörung entdeckt haben sollte), welcher den öffentlichen Frieden stören könne, das gerichtliche Verfahren eingeleitet sei. (W. T.)

Madrid, 15. Nov. Eine überaus zahlreich besuchte Volksversammlung der demokratischen Partei hat heute stattgefunden. Olozaga, Armijo und Martos nahmen nacheinander das Wort. Sämmtliche Redner, welche ihre Zustimmung zu dem kürzlich von den Führern dieser Partei veröffentlichten monarchischen Manifeste erklärten, fanden großen Beifall. Nach Schluß der Versammlung wurde eine Deputation an die provisorische Regierung entsandt, um derselben das Resultat dieser Versammlung mitzutheilen. Die Ruhe ist keinen Augenblick gestört worden. — Ein Decret des Marineministers gestattet allen früheren Seeleuten, auf der Kriegsmarine für die Dauer eines Jahres Dienst zu nehmen. (W. T.)

Malchin, 15. Nov. Zu den hauptsächlichsten Propositionen des engern Ausschusses von Ritter- und Landschaft gehören u. A.: Errichtung von Erbzinsstellen auf ritterschaftlichen Gütern, Publikation der Verordnung wegen der rechtlichen Verhältnisse der Juden, Antrag auf baldige Konstituirung einer Landessynode, verbesserte Einrichtungen des ritter- und landschaftlichen Landschulwesens, Aenderung der Armengesetzgebung, Uebertragung der Militärgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen auf die Civilgerichte. (W. T.)

London, 15. Nov. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind gestern nach Schloß Windsor zurückgekehrt und empfingen den Besuch des Prinzen und der Prinzessin von Joinville. — Der Preuß. Botschafter, Graf Bernstorff, ist heute hier angekommen. (N. T.)

St. Petersburg, 15. Novbr. Die Regierung beabsichtigt, den Fremden beim Eintritt in Rußland Erleichterungen zu gewähren. (N. T.)

Landtags-Verhandlungen.

5. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 14. Novbr.

Die Abgg. Krüger und Ahlmann erklären in einem ausführlichen Schreiben, daß ihre Wiederwahl trotz der Verweigerung des Eides auf die Verfassung der Ausdruck der Billigung ihres Verhaltens und eine Mahnung an das Haus sei, entweder Nordschleswig von der preuß. Vertretung auszuschließen und sich der gesetzgebenden Gewalt über Nordschleswig zu enthalten (Heiterkeit) oder die Vertreter jener Districte unter Bedingungen zuzulassen, die ihrer durch den Art. 5 des Prager Friedens geschaffenen exceptionellen Stellung entsprechen. Als Vertreter des preußischen Volkes könnten sie sich nicht betrachten (Rufe: Oho!) — Das Haus beschließt nach kurzer Debatte das Schreiben an die Geschäftsordnungscommission zu überweisen mit dem Ersuchen, die Abgg. Krüger und Ahlmann zu der Commissionssitzung einzuladen und sie zur definitiven Erklärung darüber aufzufordern, ob sie sich weigern den Eid auf die Verfassung zu leisten. — Nachdem einige weniger erhebliche Vorlagen Seitens des Ministeriums gemacht sind, tritt das Haus in die Generaldiscussion über den Staatshaushaltsetat pro 1869. Von dem Abg. Lasker ist folgender Antrag eingegangen: „Im Interesse Preußens und des Nordd. Bundes ist es dringend gerathen, daß die eigenen Einnahmen des Bundes vermehrt werden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß hierdurch keine Ueberbürdung in Preußen veranlaßt, vielmehr für den Fall einer Erhöhung der Steuern und Abgaben im Bunde gleichzeitig eine den Verhältnissen entsprechende Entlastung in Preußen sicher gestellt werde.“

Abg. v. Benda: Er sei zwar im Wesentlichen mit den Vorschlägen zur Deckung des Deficits einverstanden, er gebe auch zu, daß das Deficit hauptsächlich durch die Verminderung der Einnahmen in Folge der Beschlüsse des Reichstages und der Stockung des Verkehrs begründet sei, er wolle sich nur darüber beschweren, daß das Ministerium im vorigen Jahre, wo es diese Uebelstände bereits übersehen mußte, uns die zukünftige finanzielle Lage mit den schönsten Farben malte. Den von den Abgg. Twesten und Virchow erhobenen Bedenken trat die Regierung mit so bestimmten Erklärungen entgegen, daß das Abgeordnetenhaus sich zu Bewilligungen verstand, die es nie gewährt hätte, wenn ihm die Finanzlage klar dargelegt wäre. (Sehr richtig.) Er müsse der Regierung also Mangel an objectiver Wahrheit vorwerfen. Das Haus müsse der Regierung die Verantwortung dafür überlassen. Er glaube ferner, daß auch diesmal der Etat nicht mit rückhaltsloser Offenheit vorgelegt sei. Das Deficit sei nur deßhalb nicht größer, weil eine Menge von unvermeidlichen Ausgaben zurückgedrängt sei, wahrscheinlich seien auch viele Einnahmepositionen etwas hoch gegriffen. Durch die schwebende Schuld von 13 Millionen, welche sich wie eine chronische Krankheit von einem Jahr ins andere schleppen würde, sei das Deficit thatsächlich auf 18 Millionen erhöht. Im Jahre 1870 werde man vor der Alternative einer Anleihe oder einer neuen Steuer stehen. Er halte trotzdem unsere Finanzlage noch nicht für schlecht; die letzte Steuerkraft des Landes sei noch nicht erschöpft (hört! hört) und die Verwaltung beruhe immer noch auf der alten soliden Basis. Dennoch sei die mit der Zunahme des Staats in keinem Verhältniß stehende Zunahme der Staatsschuld von 200 Millionen (mit Einschluß der Zinsgarantien für Eisenbahnen) einer ernsten Beachtung werth. Wenn es wahr sei, daß die Umstände eine Verminderung der Militairlast nicht zulassen, so müsse man dafür sorgen, daß die Staatsschuld nicht ins Unermeßliche wachse. Auf die Dauer könne auch das Verhältniß nicht bestehen, daß der Reichstag ohne Weiteres 2 Millionen von den Einnahmen absetze und den Einzellandtagen die Deckung überlasse. Die äußerste Sparsamkeit sei das einzige Mittel sich vor der Gefahr dieses Verhältnisses zu schützen. Vielleicht hätte es sich empfohlen, schon in diesem Jahre eine dauernde Deckung der erhöhten Ausgaben ins Auge zu fassen; da man aber dem Finanzministerium keine neue Steuer octroyiren könne, so müsse man die Vorschläge des Ministeriums annehmen. Gewünscht hätte er, daß man bei der Einschätzung der Einkommensteuer sorgfältiger zu Werke gehe; er sei kein Freund der Steuerschraube, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen halte er es für Pflicht der Regierung, gegen die Wohlhabenden erforderlichen Falles mit eiserner Hand vorzugehen. Ferner seien unter den heutigen Umständen weder unrentable Staatseisenbahn-Projecte noch Zinsgarantien zu rechtfertigen. Es sei die Ansicht weit verbreitet, daß durch die übermäßige Begünstigung speculativer Unternehmungen der Grundbesitz wie der ganze Staat empfindlich geschädigt worden sei. Er werde ohne das entschiedenste Bedürfniß keinen Groschen bewilligen und er bitte den Etat mit der Gründlichkeit, die der Ernst der Lage verlangt, zu berathen, nur dann werde man mit ruhigem Gewissen der Vorlage des Jahres 1870 entgegengehen können. Der Mahnruf nach Sparsamkeit töne uns nicht bloß aus dem Munde kleiner Literaten entgegen, auch große Minister erkennen an, daß unter der wachsenden Schuldenlast und der dauernden Kriegsbereitschaft die Staaten dem Bankerott entgegengehen. Lassen Sie uns in diesem kritischen Moment festhalten an dem alten soliden preuß. Grundsatze: keine Groschen ohne Noth, keine Ausgabe ohne entsprechende Einnahme! (Zustimmung.)

Finanzminister v. d. Heydt: Er erwarte, daß der Hr. Redner den schweren Vorwurf, daß das Ministerium Mangel an objectiver Wahrheit gezeigt habe, näher deklarire, da man ihn auch so auslegen könne, daß das Ministerium Thatsachen nicht der Wahrheit gemäß vorgetragen oder etwas verschwiegen habe. Er halte es für die Pflicht des Redners, sich nicht auf die Phrase zu beschränken, sondern was er sage zu beweisen. Die preußische Finanzverwaltung sei nicht Herr über das gesammte Finanzwesen. Der preuß. Finanzminister kann nur für das verantwortlich sein, was seiner Leitung untergeben ist. Ein Nachweis, worin die schlechte Finanzpolitik bestanden hat, ist nicht geführt; mit der bloßen Behauptung ist nichts gesagt; das ist eine bloße Phrase. Die Anschläge der Einnahmen im vorigen Etat hätten sich mit Ausnahme der Bergverwaltung, bei der unvorhergesehene Ausfälle vorgekommen, bewährt. Zu mehreren Ausgaben z. B. für Nothstandszwecke in der Provinz Preußen und zur Absetzung mehrerer Einnahmen, hätte das Haus das Ministerium gedrängt. Es wäre am Orte gewesen, wenn der Hr. Abg. im vorigen Jahre Sparsamkeit empfohlen hätte; hinterher gehöre nicht viel Weisheit dazu. Der Finanzminister habe schon im vorigen Jahre gesagt, daß der Etat eigentlich ein Deficit habe. Der Hr. Abg. hätte also nicht im Namen des Hauses die Rolle spielen sollen, als ob die Finanzverwaltung sich ins Blaue lancirt und das Haus zu Ausgaben gedrängt hätte. — In Betreff der Staatsschuld hat der Hr. Abg. die Dinge schwärzer gemalt, als sie sind. Wir haben allerdings 400 Millionen Staatsschulden; davon werden in diesem Jahre aber 2 Prozent, über 8 Millionen amortisirt, welcher Staat thut das? Wir schlagen vor eine Summe von Obligationen der neuen Landestheile zu vernichten, welcher andere Staat, der in Finanznoth ist, wird auf solche Dinge kommen? Staatsgarantien sind allerdings für 100 Millionen übernommen; die Ausgaben dafür beschränken sich auf etwa eine Million; diesen Ausgaben stehen aber bedeutende Einnahmen gegenüber, so daß die Garantien reine Ueberschüsse liefern. Es liegt nicht im Interesse des Hauses, daß die Dinge schwärzer gemalt werden, als sie sind. Es ist gewiß nicht zu verwundern, daß nach einem Kriege, wo Preußen 640,000 Mann auf die Beine brachte, auch die inneren Verhältnisse berührt wurden. Wenn das ganze Volk in Waffen steht, so kann das nicht geschehen ohne eine Lähmung des Verkehrs für geraume Zeit; es ist jedoch nicht zu übersehen, daß auch andere Staaten, z. B. England, an solchen Stockungen leiden. Ich habe im vorigen Jahre bereits auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, die Einnahmen zu vermehren; ich habe dahingehende Vorschläge beim Bundeskanzleramt eingereicht; dieselben sind dort modificirt worden und das Zollparlament hat sie noch mehr modificirt. (Heiterkeit.) Auch jetzt habe ich wieder vorgeschlagen die Tabakssteuer und die Branntweinsteuer zu erhöhen und dergleichen mehr. Die auch von der Regierung mit großer Wärme ins Auge gefaßten Erleichterungen und Vereinfachungen im Zolltarif können ohne Erhöhung anderer Positionen nicht zu Stande kommen. Wir würden wieder zu einer Stagnation gelangen. Der Hr. Abg. wird mir doch nicht zum Vorwurf machen wollen, daß ich hier nicht gleich mit neuen Steuern komme. Ich halte es für viel geeigneter, daß Preußen zunächst der Bundesregierung erklärt, daß ihrerseits eine Vermehrung der indirecten Abgaben stattfinde. (Sehr richtig rechts.) Was den Vorwurf betrifft, daß die Steuerpflichtigen nicht genug zur Einkommensteuer herangezogen würden (Heiterkeit), so sollte der Hr. Abg. wissen, daß ich gar kein Recht und keine Macht darüber habe. Hätten die Behörden die Feststellung der Einkommensteuer in der Hand, so möchte der Ertrag derselben allerdings erheblich höher sein; ich kenne das selbst. (Heiterkeit.) Was die Schatzscheine betrifft, so kann bei uns nicht, wie in andern Staaten, der Finanzminister solche Noten nach Bedarf ausgeben, sondern sie werden nur in Folge gesetzlicher Anordnung der Staats-Schulden-Verwaltung ausgegeben. Wären Obligationen ausgegeben, so hätte der Staat für die Verzinsung 1½ % pro Jahr mehr ausgeben müssen und am Course mindestens 700,000 Thlr. verloren, also über eine Million Mehrausgaben gehabt. Ob das der Wunsch des Hrn. Abgeordneten ist, weiß ich nicht. (Heiterkeit.) Als wir Schatzscheine ausgaben, hatten wir einen Ueberschuß von 6 bis 7 Millionen. Die gegenwärtigen anomalen Verhältnisse werden hoffentlich nicht dauernd sein. Von den Angriffen auf die Politik der Eisenbahnverwaltung in Abwesenheit des Hrn. Handelsministers muß ich sagen, daß sie nicht in der Sitte des Hauses liegen. (Unruhe.) In dieser Session beabsichtigt die Regierung nicht, dem Hause eine Vorlage wegen Vermehrung der Staatseisenbahnen zu machen. Eine Beschränkung in der Uebernahme von Staatsgarantien würde ich für einen großen Fehler erachten; zu einer Zeit, wo ein großer Nachbarstaat fortwährend darauf bedacht ist, den Reichthum des Landes durch Ausbildung des Eisenbahnnetzes zu heben, darf Preußen nicht ganz stille stehen; es muß allerdings mit Vorsicht, Mäßigung und Weisheit auf eine Erweiterung seiner Verkehrsmittel hinwirken. (Vereinzeltes Bravo. Heiterkeit.) Ich resumire also, daß ich die Vorwürfe des Hrn. Abg. nicht für begründet erachte; er hätte namentlich den schweren Vorwurf im Anfang seiner Rede nicht erheben dürfen; ich finde kaum einen parlamentarischen Ausdruck dafür.

Abg. Lasker: Herr v. Benda hat die preuß. Finanzen, die nicht so schlecht seien, wie in anderen Staaten, nicht schwärzer gemalt, als sie sind; freilich hat er hinzugefügt, daß diese günstige Lage nicht das Verdienst des gegenwärtigen Finanzministers sei (Beifall). Daß aber das Ministerium dadurch, daß es im vorigen Jahre unsere Finanzzustände so äußerst blühend dargestellt, das Haus zur Bewilligung großer Ausgaben veranlaßt hat, die sonst nicht bewilligt wären, durfte Hr. v. Benda als notorisch voraussetzen (Zustimmung). Ich erwähne nur die 25 Millionen zur Abfindung der depossedirten Fürsten. (Hört! Hört!) Als hiegegen Stimmen laut wurden, wurde uns — nicht vom Hrn. Finanzminister allein — gesagt: „Wir sind reichlich in der Lage, die Summe bestreiten zu können“, und man berief sich ausdrücklich auf das Zeugniß des Herrn Finanzministers mit den Worten: „Sieht dieser Herr wohl so aus, daß er Geld geben würde, wenn er es nicht in der Tasche hätte?“ (Hört! hört!) Ich habe damals gegen die Bewilligung gestimmt aus politischen und finanziellen Gründen. Andere Abgeordnete haben nur deßhalb dafür gestimmt, weil die Regierung das Geld bereits ausgegeben hatte. Wenn nun der Abg. v. Benda so notorische Thatsachen erwähnte, so verdiente er wahrlich nicht die Abfertigung, die der Herr Minister wohl auch nur deshalb hat wagen können, weil er auf dem Sitze der Regierungsvertreter sitzt und nicht im Hause (Beifall links); sonst hätte wohl manche Aeußerung eine Rüge verdient. (Beifall links.) Es sind aber auch in der vorigen Session manche andere Ausgaben bewilligt, die nicht bewilligt wären, wenn unsere Finanzlage richtig dargestellt wäre; und hierdurch ist das Deficit hervorgerufen. Es ist ein Hauptfehler unserer Finanzzustände, daß weder wir, noch der Finanzminister das Material wirklich beherrscht; der Fehler ist, daß bei uns nur der Kalkulator herrscht. Alle Ausgaben stehen fest, theils durch Gesetze, theils durch Gewohnheit; auch die Einnahmen stehen unabänderlich fest; und nur der Kalkulator übt daran Kritik. Eine Kritik der einzelnen Posten für das Haus ist fast unmöglich. Wie kann sich denn z. B. das Haus entziehen der Forderung einer Zulage für die hungernden Lehrer? Wenn ein Minister die Noth seines Bureaus klagt (Heiterkeit), mehr Geld verlangt für mehr Papier, mehr Federn und mehr Siegellack? (Große Heiterkeit.) Die Ausgaben wachsen durch sich selbst, wie der Hr. Finanzminister sagt; in Folge dessen werden immer die Einnahmen vermehrt; ergeben sich Ueberschüsse, dann wird mehr ausgegeben; das ist die eigentliche Schraube. Von 1818 bis 1848 wurden die Ausgaben nur um 14 Millionen vermehrt und die Schuld vermindert. Seitdem sind nur in den alten Landestheilen die Netto-Ausgaben fast um das Dreifache und die Schulden (ohne die Eisenbahnschulden) auf 200 Millionen erhöht. Ein Finanzbeamter der alten Schule hat mir einmal gesagt: „Zu einem guten preuß. Finanzminister gehöre 1) ein guter Kalkulator, 2) Sparsamkeit und 3) fester Wille.“ — Dies mag wohl gepaßt haben auf die Periode vor 1848; jetzt genügen solche naive Eigenschaften nicht mehr. Wir haben das Recht, von dem Finanzminister zu verlangen, daß er sich darum kümmere, ob die Ausgaben nicht reducirt werden können. Mir hat noch kürzlich ein Finanzbeamter gesagt: „daß er die Kosten unserer Verwaltung bei besserer Organisation gern für 50 Procent ihres heutigen Betrages übernehmen wolle (Heiterkeit), und er würde dabei noch ein gutes Geschäft machen. (Große Heiterkeit. Widerspruch rechts.) Schon an dem kleinen Etat für den Landtag z. B. sehen Sie, wie

r

durch bessere Einrichtungen, wie z. B. die Einführung der Vorberathung, 10,000 Thlr. gespart werden, und ich bin fest überzeugt, daß unsere Justizbeamten viel besser besoldet werden könnten und wir doch nur ⅔ der bisherigen Summe brauchten, bei einer guten Reorganisation. Die Regierung sollte doch lernen, daß man nicht anfangen sollte mit Absetzen von 5 Thlr., sondern daß man Sparsamkeit üben muß nach großen Ideen. Dazu war eine sehr günstige Gelegenheit bei dem Zutritt der neuen Provinzen. Man hätte wohl annehmen können, daß die Minister ihre Verwaltung nicht in der bisherigen gemüthlichen Weise mit den alten Kosten fortführen würden. — Noch eine weit wichtigere Frage kommt aber hier in Betracht: wie sollen die Finanzverhältnisse zwischen dem Bunde und Preußen geordnet werden? Mit den herkömmlichen Mitteln ist nicht mehr auszukommen; es genügt nicht, uns zu entgegnen: „Eure Vorschläge verletzen die conservativen Prinzipien und führen zu einer parlamentarischen Regierung und um mich eines Ausdrucks des Hrn. Finanzministers zu bedienen, „wie solche Phrasen sonst lauten.“ (Heiterkeit.) Mein Antrag bezweckt nun, einen Weg zu finden, auf dem wir aus der Gefahr der Stagnation herauskommen. Wenn ich von höhern Einnahmen des Bundes spreche, so bitte ich dies nicht mißzuverstehen. Den erhöhten Einnahmen des Bundes soll eben die verhältnißmäßige Ermäßigung in Preußen entsprechen. Es ist von politischer Wichtigkeit, dem Reichstag das Recht von Einnahmen zu schaffen, wofür er selbst verantwortlich ist: es ist unzulässig, daß der Reichstag Ausgaben dictirt und wir das Odium ihrer Beschaffung auf uns nehmen müssen. Ich bin gewiß bereit, das Ansehen des Reichstages zu wahren; dies soll aber nicht geschehen auf Kosten des preuß. Landtags; wir müssen dafür sorgen, daß keine Ueberbürdung Preußens stattfinde. Der Hr. Finanzminister schiebt die Schuld des Deficits auf den Reichstag und das Zollparlament, weil diese seine Steuergesetze abgelehnt hätten. Wir konnten aber im Zollparlament auf eine Erhöhung der Einnahmen ohne Weiteres nicht eingehen, weil wir befürchteten, daß dadurch ein Einnahme-Ueberschuß in Preußen geschaffen würde, der nicht wieder fortzuschaffen ohne den Willen der Regierung. Daraus hätte man wohl erkennen können, daß mit den alten conservativen Phrasen nicht mehr durchzukommen, daß es nöthig ist, der Volksvertretung einen größeren Einfluß auf die Steuern zu gewähren. Die Finanzverhältnisse des Bundes können schon deshalb nicht unverändert stehen bleiben, da gar kein Finanzminister existirt bei einem Budget von nahezu 90 Millionen (hört! hört!) Wir erklären unsere Bereitwilligkeit, hier, im Reichstag und im Zollparlament mitzuwirken an der Beseitigung dieser Zustände; und ich bedauere nur, daß die Regierung bis jetzt auch in dieser Beziehung nicht mit einer einzigen neuen schöpferischen Idee hervorgetreten ist. Mein Antrag bezweckt, solche Ideen herauszulocken. Ich selbst behalte mir einen Antrag für die Berathung über die Matrikularbeiträge vor. Redner will keinen neuen Finanzplan vorlegen; diese „Weisheit“ verlange das Haus gerade von dem Herrn Finanzminister, der die Uebersicht über die Finanzlage haben müsse. Um das Mißtrauen gegen eine Willkür der Finanzverwaltung zu beseitigen, müsse die Regierung darauf eingehen, daß die directen Steuern in jedem Jahr nach dem Bedürfniß quotisirt und bewilligt würden. Er bitte die Regierung mit dem Hause darüber zu verhandeln und uns nicht mit den bekannten conservativen Phrasen zurückzuweisen. Mit solchen Phrasen läßt sich ein neuer Staat nicht aufbauen; da darf man nicht den alten Schlendrian für die richtige Weisheit ausgeben. Wenn man aber fürchtet, durch ein solches Zugeständniß die Unterstützung der conservativen Partei zu verlieren, so möge man mit uns eine bindende Vereinbarung dahin treffen, daß, wenn durch erhöhte Einnahmen am Bunde die Einnahmen in Preußen wachsen, über die laufenden Bedürfnisse hinaus, dann gewisse, im Voraus zu bestimmende Steuern erlassen werden, wie z. B. die Zeitungssteuer. Bei gutem Willen ist eine Vereinbarung möglich. Mit den alten Verwaltungsgrundsätzen der Herren von Mühler und Graf zu Eulenburg aber geht es nicht mehr; für neue Zustände sind neue Ideen nöthig, sonst kommen wir in den Zustand der Stagnation. Wir wollen redlich mithelfen; deshalb habe ich meinen Antrag gestellt, um dessen allseitige Unterstützung ich Sie bitte. (Beifall.)

Präs. v. Forckenbeck: Hätte der Hr. Finanzminister ein unparlamentarisches Wort gebraucht, so würde ich, ohne in die alte Competenzfrage zurückzufallen, gewußt haben, wie ich die Würde des Hauses und des einzelnen Abgeordneten auch dem Hrn. Finanzminister gegenüber zu wahren gehabt hätte. Der Hr. Finanzminister hat allerdings ein Wort gebraucht, was mir bedenklich schien; es ist das Wort: „Phrase“. Ich gebe zu, daß dieses Wort nach Umständen, namentlich wenn es eine persönliche Beziehung enthält, bedenklich sein kann; aber im Interesse der Redefreiheit würde ich es vorziehen, sowohl von den HH. Ministern wie von den HH. Abgeordneten immer das Beste zu präsumiren. Ich habe jenes Wort nur deshalb nicht gerügt, weil mir die Worte des Herrn Finanzministers es erlaubten, dasselbe in rein objectiver Beziehung als einen scharfen Ausdruck für eine Rede ohne Begründung aufzufassen und zu dieser scharfen Zurückweisung des Angriffs war meiner Auffassung nach der Hr. Finanzminister parlamentarisch berechtigt. (Bravo.)

Finanzminister v. d. Heydt: Es habe durchaus nicht in seiner Absicht gelegen, irgend einen parlamentarisch nicht zulässigen Ausdruck zu gebrauchen. Er sei allerdings etwas empfindlich berührt gewesen durch die schweren Angriffe des Abg. v. Benda; denselben persönlich zu kränken, habe er nicht beabsichtigt. Der Minister wiederholt, daß er im vorigen Jahre bereits das Deficit „befürchtet“ habe; er habe aber nicht vorhersehen können, was im Reichstag und Zollparlament geschehen würde. Man könne sagen, die Herabsetzung des Portos hätte nicht geschehen sollen, er sei aber nicht dafür verantwortlich zu machen; es dürften dem preuß. Finanzminister nicht mehr Vorwürfe gemacht werden, als er verdiene. (Heiterkeit.) Wenn Abg. Lasker behaupte, daß die Verwaltungskosten erheblich vermindert werden könnten, so sei die Regierung dem Gedanken der Selbstverwaltung bereits näher getreten, und es sei ihre Absicht, dem Hause eine Vorlage zu machen, die zum Theil bestimmte Vorschläge enthalte, zum Theil auf die Vorschläge der Provinzial-Landtage verweise. — Gegen die vorherige Verständigung über gewisse Ermäßigungen und Absetzungen sei er, da in Zukunft leicht neue Bedürfnisse eintreten könnten. Ueber die Verwendung der Ueberschüsse könne die Regierung nur mit Zustimmung der Landesvertretung verfügen, sobald der Staatsschatz seinen Maximalbestand erreicht habe. Er glaube nicht, daß jemals eine Verlegenheit entstehen würde, wie etwaige Ueberschüsse zu verwenden seien.

Abg. Glaser (das Haus leert sich bis auf etwa ein Drittel; Redner bleibt bei der großen Unruhe im Hause ziemlich unverständlich): Dem Finanzminister werden mit Unrecht Vorwürfe gemacht über Dinge, die einmal geschehen sind. Es kann allerdings möglich sein, daß wir an einigen Punkten im Etat Aenderungen machen müssen; das geschieht aber bei jedem Haushaltungsetat. (Bravo rechts.)

Abg. Dr. Löwe ist verwundert, daß gerade die Herren, welche so eifrig an der Herstellung des Norddeutschen Bundes und des Zollparlaments gearbeitet, jetzt über die naturgemäßen Nachtheile klagen, die er und seine Freunde vorausgesagt. Der Antrag des Hrn. Lasker sei nicht logisch. Der Schwerpunkt liege darin und er stelle das Amendement, daß die Ausgaben des Bundes verringert werden. Gerade Norddeutschland müsse mit gutem Beispiel vorangehen, die Militärlasten erleichtern. Der Finanzminister hat ein kühnes Wort gesprochen, und ich bedaure, daß Hr. v. Benda es wiederholte, daß wir noch lange nicht an der Grenze der Steuerkraft angelangt wären. Die Provinz Preußen hat diese Grenze schon seit Jahren überschritten. Aber auch in andern Provinzen ist man schon vielfach an derselben angekommen. Es kann doch nicht gemeint sein, daß die Grenze erst da beginnt, wo man nichts mehr hat zum Steuern?! Ein klares Beispiel von der Abnahme der Steuerkraft haben Sie an der Mahl- und Schlachtsteuer. Es ist sehr bedenklich, wenn eine Bevölkerung bei ihren Nahrungsmitteln mit Ersparungen anfängt. Dieser Thatsache schlägt der Minister ins Gesicht, wenn er sagt: Die Steuerkraft ist noch nicht erschöpft. Vorläufig wünsche ich dem Lande Glück, daß der Hr. Finanzminister nicht so über die Steuerschraube zu verfügen hat, wie es ihm wohl genehm wäre. Ich will ihm aber ein gutes Mittel an die Hand geben, die Staatseinnahmen zu bessern; er verschmäht ja auch Kleinigkeiten nicht, wie wir bei der Aufhebung unserer Portofreiheit gesehen (Heiterkeit). Ich empfehle ihm die bisher von den Steuern eximirten mediatisirten Fürsten. Man sagt, ihnen stehe ihr Familienrecht zur Seite u. s. w. Aber die meisten dieser Feudalherren treiben irgend eine gewöhnliche Industrie, wie sie andere Sterbliche auch treiben. Für diesen Betrieb zahlen sie aber keine Steuer; es ist das also eine Prämiirung derjenigen Industrie, welche in vornehmen Händen ruht. (Sehr richtig!) Sie sind im Irrthum, wenn Sie glauben, daß Sie ein mediatisirtes Herz durch Geben gewinnen können. (Bravo.) Trotz der nach 1866 ertheilten Indemnität, für welche auch ich gestimmt habe, haben wir noch dasselbe System in der Verwaltung der Finanzen, des Cultus und des Innern wie damals. Sie haben es vortrefflich verstanden, sich die Herzen zu entfremden, die Preußen aufrichtig und zärtlich entgegenschlugen und die die Enttäuschung über die wahre Größe des neuen Staates schwerer trifft, als der Druck einer erhöhten Steuerlast. (Beifall.)

Finanzminister v. d. Heydt erklärt, daß die Regierung aus politischen Gründen nicht anders konnte, als die Abfindungssumme für die Depossedirten zu bewilligen. Er selbst habe als Finanzminister darauf nur die eine Einwirkung gehabt, die die volle Zustimmung des Hauses gehabt, daß man die Fürsten statt durch Forsten und Domainen durch Geld abgefunden. Was die Mediatisirten betrifft, so habe ich keine Veranlassung an dem zu rütteln, was zu Recht besteht; auch glaube ich, daß der Redner die Bedeutung der Ausdehnung der Einkommensteuer auf dieselben überschätzt.

Abg. v. Sybel wünscht nicht, wie der Abg. v. Benda Sparsamkeit beim Bau der Eisenbahnen, welche die Leistungsfähigkeit des Landes heben. Auch der Vorwurf, daß der Staat unrentable Bahnen (für ärmere Gegenden) baue, halte er für ungerechtfertigt. Für solche Linien wird sich schwerlich ein Privatunternehmer, und wäre es selbst Herr Strousberg, finden; eine Vernachlässigung solcher Landestheile widerspricht der Gerechtigkeit, die der Staat allen seinen Bewohnern schuldet, und hieße, diese Gegenden zum Tode verurtheilen. Die Ausgaben für die Depossedirten, hoffe er, würden den Etat für die nächsten Jahre nicht belasten und die Ueberschüsse während der Zeit der Beschlagnahme in die preuß. Kassen fließen; die Erweiterung der Selbstverwaltung führe keine Ersparnisse herbei, denn es sei gleich, ob die Kosten aus der Staats- oder aus der Provinzialkasse gezahlt werden; der Militäretat könne bei den jetzigen auswärtigen Verhältnissen nicht mit solcher Nonchalance vermindert werden, mit der man hier davon spreche. Durch die Schließung zweier Augen können Verhältnisse eintreten, die uns nöthigen, bis an die Zähne bewaffnet den Ereignissen entgegenzutreten. Nothwendig seien Reformen auf dem Gebiet der Steuern. Es sei allerdings eine anomale Lage, daß die Einzellandtage über die directen und das Zollparlament über die indirecten Steuern zu entscheiden habe. Es wird deshalb nöthig sein, die Hilfe der Regierung dafür in Anspruch zu nehmen, daß eine Korrectur der Zollvereins-Verfassung in Bezug auf das Verhältniß des Zollparlaments zu den einzelnen Staaten eintrete. Augenblicklich sitzt die Regierung zwischen zwei Parlamenten und wird mit ihren Forderungen immer von dem einen auf das andere verwiesen. Ich bitte Sie den Anträgen der Regierung Ihre Zustimmung nicht zu versagen.

Abg. Twesten giebt eine Analyse des Budgets in anderthalbstündiger Rede, die sich so überwiegend in Ziffern bewegt, daß jeder Versuch der Wiedergabe ihre Bedeutung beeinträchtigen würde. Er vertheidigt den Antrag Lasker's ohne die Amendirung Loewe's. Unsere Rüstungen seien nicht zu vermindern, da Deutschland noch nicht fertig sei. Mit Recht habe General v. Moltke die Einigung Deutschlands als die Vorbedingung für die Abrüstung bezeichnet. Leider sei die angekündigte neue Kreisordnung die einzige innere Reform, auf die wir zu rechnen haben. (Beifall.)

Nach einer Bemerkung v. Benda's, der dem Ausdruck „Mangel an objectiver Wahrheit“ jeden verletzenden Character abspricht und an sein verneinendes Votum bei 60 Millionen, die in der vorigen Session bewilligt wurden, erinnert, wird die Fortsetzung der Generaldiscussion (es sind noch eingeschrieben Virchow, Kirchmann und Faucher) bis Dienstag vertagt.

△* **Berlin**, 18. Nov. [Realschulen. Herr v. Mühler.] Die Petition des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung von Posen um Zulassung der Abiturienten der Realschulen 1. Ordnung zu der juristischen und medicinischen Facultät der Universitäten ist hier eingegangen und wird hoffentlich auch von anderen städtischen Behörden baldigst unterstützt werden. Der Hr. Cultusminister hat bekanntlich den gleichen Antrag des Magistrats von Posen ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Daß die Stellung des Abgeordnetenhauses zu dieser Frage eine andere sein wird, unterliegt wohl keinem Zweifel. Wir hoffen, daß auch Männer aus den conservativen Parteien für die Erweiterung der Berechtigung der Realschulen eintreten werden. Die Petition der Communalbehörden hebt zunächst hervor, daß die dortige Realschule 1. Ordnung in der Prima nur wenig besucht sei; die meisten Schüler verlassen die Anstalt, nachdem sie die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst erlangt haben. Diesem Uebelstande könne nur abgeholfen werden, wenn man der Realschule die ebenbürtige Stelle, welche sie neben den Gymnasien verdienen, auch einräume. Das Monopol der Bildungskraft der alten Sprachen bestehe nicht mehr; es sei unbegreiflich, weshalb man den Geist der Jugend nicht durch den der großen Schöpfungen der englischen und französischen Literatur heranbilden könne, unbegreiflich, weshalb man den Naturwissenschaften die ihnen gebührende Stelle vorenthalte. Der Jurist brauche die griechische Sprache in seinem Fach nicht, die lateinische lerne er auf der Realschule soweit als es nöthig sei, die neuern Sprachen würden ihm aber sehr wesentliche Dienste leisten. Was die Mediziner betreffe, so habe der Hr. Minister selbst in einem neuerlichen Erlasse auf die unzureichende Vorbildung in den Naturwissenschaften hingewiesen. Nur durch das Hangen am Althergebrachten und Ueberlebten, durch Voreingenommenheit und Vorurtheile könne man sich das consequente Widerstreben gegen jede Competenz-Erweiterung der Realschulen erklären. — Heute hieß es allgemein, Hr. v. Mühler habe seine Entlassung nachgesucht. Es war schon oft davon die Rede — und Hr. v. Mühler ist heute gleichwohl noch Minister.

†† **Berlin**, 15. Nov. [Die Verhandlung über die Schulgesetze. Der Antrag Guerard rc.] Es wird vielseitig bedauert, daß der von nationalliberaler Seite gestellte Antrag, die 4 eingebrachten Gesetzentwürfe, betreffend das Volksschulwesen der Vorberathung im Hause zu unterwerfen, von den Conservativen und der Fortschrittspartei abgelehnt und die Gesetzentwürfe an die Commission verwiesen worden sind. Die Vorberathung im Hause wäre der geeignetste Weg gewesen, die Mängel und Bedürfnisse unseres Volksschulwesens sowie überhaupt das ganze System Mühler recht bald offen und klar dem Lande darzulegen. Nachdem die Gesetzentwürfe an die Commission verwiesen, wird man auf die Debatten über diesen Gegenstand noch etwas zu warten haben. Die Fortschrittspartei scheint noch immer eine große Vorliebe für die Berathungen in den Commissionen zu haben. Nur einzelne Mitglieder (u. A. Virchow) stimmten für die Vorberathung im Hause. — Man hört jetzt aus guter Quelle, daß die Regierung gesonnen sei, den Antrag v. Guerard, betreffend die Redefreiheit zu acceptiren. Geschieht dies, so werden die Fortschrittspartei und nationalliberale Partei dem Antrage beistimmen. — Die nationalliberale Fraction hatte gestern ein Fractionsdiner, dem auch der Präsident v. Forckenbeck und mehrere auswärtige Gäste, u. A. Senator Versmann aus Hamburg, beiwohnten.

— [Marine.] Die Corvette „Vineta“, die bisher im Kieler Hafen zur Abrüstung neben dem Marinedepot lag, wurde am 12. November von dem Kanonenboot „Habicht“ und am 13. das Wachtschiff „Fregatte Gefion“ nach der Wasserallee ins Winterlager geholt. Die Brigg „Hela“ wird in den nächsten Tagen außer Dienst gestellt und die darauf befindlichen Cadetten auf die „Gefion“ gelegt werden.

— [Der evangelische Oberkirchenrath] ist in Betreff des vom Magistrat gestellten Gesuchs wegen Benutzung der Nicolaikirche zur Begehung einer kirchlichen Feier des hundertjährigen Geburtstages Schleiermachers der bereits gefällten Entscheidung des Consistoriums der Provinz Brandenburg beigetreten. (Kreuzzeitung.)

* [Berichtigung.] Von zuverlässiger Seite geht uns die Mittheilung zu, daß die in der Morgennummer vom 14. Nov. abgedruckte, der „Bromb. Z.“ entnommene Nachricht, die Petition der Polen wegen der polnischen Sprache in den Schulen habe „u. A. durch Betrieb von Geistlichen 27,000 Unterschriften erhalten“, unbegründet sei. Die Geistlichen hätten sogar jede Betheiligung an der Petition versagt. Ferner wird uns von derselben Seite mitgetheilt, daß außer jenen 27,000 Unterschriften noch weitere 20,000 folgen werden.

— [Die Juden Rumäniens] haben sich in ihrer Bedrängniß aufs Neue nach Berlin gewandt, und es sind von hier aus, wie man hört, directe Schritte bei dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck geschehen. (K. Z.)

Stettin, 14. Nov. [Ablehnung.] In der heutigen Magistrats-Sitzung hat Hr. Oberbürgermeister Burscher die Wahl als Vertreter der Stadt Stettin im Herrenhause abgelehnt. (Od.-Z.)

Rendsburg, 14. Nov. [Provinziallandtag.] Bei der Berathung über die Proposition des Abg. Skau, betr. die Anwendung der dänischen Sprache bei den Landtagsmittheilungen, wurde der Antrag, wonach Alles, was gedruckt oder geschrieben vorgelegt wird, den dänisch-redenden Deputirten in dänischer Uebersetzung zugestellt werden soll, mit allen Stimmen gegen drei angenommen, mit dem Zusatze, daß der regelmäßige Geschäftsgang durch Ausführung jenes Beschlusses nicht beeinträchtigt werden dürfe. — Zum Sitze des Provinziallandtages wurde vorläufig Rendsburg gewählt. — In den ständigen Ausschuß, welcher mit der Regierung wegen provinzialer Selbstverwaltung verhandeln soll, wurden Ahlefeldt, Uetersen und Wiggers gewählt. (W. T.)

Oesterreich. Wien, 14. Nov. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das vom Kaiser sanctionirte Gesetz in Betreff der Reduction des Actien-Capitals der Nationalbank um 20¼ Millionen Gulden. — Gegenüber dem von Pariser offiziösen Blättern ertheilten Dementi schreibt heute die „Presse“: Es handle sich allerdings nicht um eine Revision des Pariser Vertrages, sondern nur um eine authentische Interpretation der die Donaufürstenthümer betreffenden Vertragsartikel, möglicherweise mittelst eines Nachtragsprotokolls.

— 15. Nov. [Titelfrage. Bank-Deficit.] Ein K. Handschreiben an den Reichskanzler regelt die Titelfrage, in Gemäßheit des Ausgleiches mit Ungarn dahin, daß der zukünftige Titel des Kaisers lauten solle: „Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn“, der zukünftige Titel des gesammten Reiches: „Oesterreich-Ungarische Monarchie“. — Laut Bekanntmachung der Nationalbank beginnt, behufs der Reduction ihres Actiencapitals, die Rückzahlung auf die Actien am 16. November. — Das Cisleithanische Deficit für 1869 beträgt, nach der „N. fr. Pr.“, höchstens fünfzehn Millionen Gulden, der Finanzminister beabsichtigt die Deckung desselben durch eine Steuerreform herbeizuführen. (N. T.)

England. London, 14. Nov. [Gladstone] hat in Bootle eine Wahlrede gehalten, in welcher er gegen alle Beschuldigungen, daß er ein Feind der englischen Kirche sei, protestirte; er habe stets derselben angehört. (N. T.)

— [Wachsende Noth.] In der vierten Woche des August erhielten in England und Wales 48,741 Personen mehr, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres, Armenunterstützung, und die Armenlisten für den hauptstädtischen Bezirk allein zeigen einen Zuwachs von 10,000 Namen. Der amtliche Ausweis zeigt ferner, daß die Armuth während des Monats August in allen Armenbezirken des Landes, ohne eine einzige Ausnahme, zugenommen hatte.

Frankreich. Paris, 13 Nov. [Tagesbericht.] Nach der „Patrie“ schreitet die Organisation der Cadres der mobilen Nationalgarde rüstig vorwärts und wird in Paris am 1. Jan., in ganz Frankreich am 1. Febr. vollendet sein können. — Mehrere Zeitungen erwähnen das Gerücht von Reductionen in den Etats des Kriegs- und Marineministeriums. „Presse“ hört von 13 Millionen für das Marinebudget allein; außerdem habe der Kriegsminister mehrere seiner Forderungen fallen lassen, wodurch das Gleichgewicht im Budget wiederhergestellt worden sei. — An die vom „Gaulois“ gemeldete Verschwörung glaubt Niemand. — Der Proceß wegen der Kundgebungen auf den Kirchhöfen und wegen der Aufforderung, zu einem Denkmal für Baudin zu unterzeichnen, beginnt heute; alle Angeklagte leugnen, sich über Manöver (Umtriebe) verständigt zu haben. — Berryer's Befinden flößt ernste Besorgnisse ein. (N. T.)

[Ueber die Stimmung in Madrid] erfahren wir von einem Freunde, welcher Hrn. Olozaga näher steht, einiges Nähere. Es geht auch aus diesem Schreiben hervor, daß die Zahl der Anhänger der republikanischen Partei bedeutend zugenommen hat. Es war in der Stadt das Gerücht verbreitet, die Regierung wolle diesen Bestrebungen gegenüber zu Repressalien schreiten und sie habe Truppen consignirt, um sie gegen eine für den Tag angekündigte große republikanische Versammlung ausrücken zu lassen. Unser Correspondent dementirt zwar dieses Gerücht, doch ist es immerhin bezeichnend, daß dasselbe eine allgemeine Verbreitung gewinnen konnte. Die von mehreren Seiten, wie auch besonders von dem Times-Correspondenten gemeldete Nachricht, daß eine Candidatur Espartero's vielen Beifall finde, wird durch unsern Berichterstatter nicht bestätigt; es ist allerdings von einem solchen Ausweg die Rede gewesen, doch hat er nicht viele Stimmen für sich.

— 14. Nov. [In Sachen der Baudin-Subscription] und wegen der Vorfälle auf dem Kirchhofe Montmartre sind Gaillard Vater und Quentin zu je 500 Frcs. Geldstrafe, Gaillard Sohn zu 150 Frcs. und 1 Monat Gefängniß, Peyroton und Delescluze zu je 2000 Frcs. Geldstrafe und 6 Monaten Gefängniß und Peyrat, Challemel und Duret zu je 2000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt worden.

Spanien. Madrid, 14. Nov. Ein Rundschreiben Prims beantwortet die Forderungen um Verstärkung der Garnisonen, die von fast allen Generalcapitänen in den Provinzen gestellt worden, abschläglich. Das Circular sagt, die Regierung zähle auf die Unterstützung des größten Theiles der Nation; die Verstärkung der Garnisonen würde die Vergrößerung der Armee bis zu einer Ziffer nothwendig machen, weit größer als diejenige, welche man dem Lande auferlegen dürfe. Das Rundschreiben kündigt eine beträchtliche Truppenconcentrirung in Neu-Castilien an. (W. T.)

— [Das Manifest des Centralwahlcomités] ist veröffentlicht. Es proklamirt alle Freiheiten, welche früher Seitens der revolutionären Junten proklamirt waren, auch die Religionsfreiheit, die, das Recht des Gewissens für immer heilig halten lassen und sicher stellen müsse. Die Stelle hinsichtlich der Regierungsform lautet: „Die monarchische Regierungsform stellt sich uns nach dem Verlaufe unserer Revolution zur festen Begründung der Freiheit als nothwendig hin. Das Königthum von Gottes Gnaden ist für immer zu Grabe getragen; das Königthum der Zukunft soll aus dem Volksrechte neu erstehen; es soll das allgemeine Stimmrecht heilig halten, es soll die Volkssouveränität versinnlichen und alle staatlichen Befugnisse den Rechten der Bürger unterordnen, welche in einer von demokratischen Staatseinrichtungen umgebenen Monarchie, einer Volksmonarchie, höher stehen, als alle sonstigen Einrichtungen und Machtvollkommenheiten.“ Das Manifest schließt mit den Worten: Die Liberalen werden die von der verfassunggebenden Volksvertretung eingesetzte Staatsgewalt respectiren. (N. T.)

Danzig, den 16. November.

* [Johannisschule.] Wie wir hören, hat der Magistrat die Frage über die Gestaltung der Johannisschule nochmals in Berathung gezogen. Die Mitglieder desselben sollen bei dieser Gelegenheit übereinstimmend die Ansicht ausgesprochen haben, daß der Magistrat nicht beabsichtige einem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung ausdrücklich entgegenzuhandeln. Den Magistrat habe bei den Verhandlungen mit dem Herrn Dirigenten lediglich die Absicht geleitet, den städtischen Behörden für die Zukunft die Möglichkeit offen zu lassen, bei der Johannisschule, wenn die Umstände und insbesondere finanzielle Rücksichten es wünschenswerth machten, die Prima eingehen zu lassen. Selbstverständlich würde ein solcher Fall nur dann eintreten, wenn sich herausstellen sollte, daß die Primen der beiden Realschulen 1. Ordnung für die Dauer nicht hinreichend besucht würden. Der Magistrat ist jedoch bereit, wenn die Stadtverordneten-Versammlung den gegenwärtigen Zustand für die Dauer zu erhalten wünscht, die definitive Regelung der Angelegenheit in diesem Sinne vorzunehmen.

* [Pommersche Eisenbahn.] Nach neuern hier eingegangenen Nachrichten ist nicht anzunehmen, daß die Bauten in der nächsten Umgebung der Stadt bald beginnen werden, da über die Anlegung des Bahnhofes eine Einigung zwischen den betreffenden Behörden noch nicht hat herbeigeführt werden können. Dagegen sollen, wie wir hören, die übrigen Arbeiten auf der Strecke von Katz nach Danzig bald in Angriff genommen werden.

* [Westerplatte.] Wie uns mitgetheilt wird, ist der beliebte und im vergangenen Sommer so überaus stark frequentirte Badeort Westerplatte in Folge ministerieller Verfügung an die Fortificationsbehörde fortab nicht mehr den lästigen Vorschriften des Rayons-Reglements unterworfen. Durch den Bau des neuen Forts bei Brösen sind die beiden Schanzen auf der Westerplatte überflüssig geworden und sollen dieselben demnächst abgetragen werden. Es ist dies in doppelter Hinsicht erfreulich: einestheils weil damit für immer die Befürchtung verschwindet, daß einmal das schöne Wäldchen bei einem event. Kriegsfalle geopfert werden könnte und anderntheils, weil nunmehr, nachdem die hemmenden Fesseln gefallen, nach Belieben Neu- und Umbauten dortselbst ausgeführt werden können, die jetzt comfortabler und den Bedürfnissen entsprechender einzurichten sind. Der Badeort wird sich voraussichtlich in Folge dieser Begünstigung in kürzester Zeit wesentlich heben.

* [Jubiläum.] Vor wenigen Tagen beging der Drechslermeister Herr Chr. H. Wannak hier das seltene Fest seines 50jährigen Bürger- und Meister-Jubiläums. Es gingen demselben vielfach Gratulationen von Bekannten und Freunden zu; als Mitglied der Drechsler-Innung wurden dem Jubilar die Glückwünsche der Innung durch eine Deputation derselben dargebracht, welcher sich der Magistrats-Beisitzer der Innung, zugleich im Auftrage des Magistrats, angeschlossen hatte. Der Abend vereinigte den Jubelmeister mit seinen Innungsgenossen bei einem solennen Abendessen im gewöhnlichen Versammlungslokale der Innung, bei Herrn Selonke. Herr W., nach der Rückkehr aus dem Feldzuge von 1813—15, den derselbe als Freiwilliger mitgemacht, im November 1818 als Bürger hier ansässig geworden, erfreut sich heute noch, trotz seiner 74 Jahre, einer großen geistigen und körperlichen Rüstigkeit und nimmt am öffentlichen Leben thätigen Antheil. Derselbe wird noch in diesem Monat mit seiner ebenso rüstigen Ehegefährtin seine goldene Hochzeit feiern.

* [Diebstahl] In der Nacht vom 11. zum 12. d. sind der Militair-Bekleidungs-Commission durch Einbruch in die Handwerksstube im Stockthurme 10 Paar gefertigte lange Stiefel und 2 Paar kurze Stiefel gestohlen worden.

* [Ertrunken.] Der Schiffskoch John Hoar vom engl. Schiff „Mokanna“, ist am 13. d., Nachts, vom Bollwerk in Neufahrwasser in den Hafen gestürzt und ertrunken.

* [Gewitter.] In Königsberg entlud sich in der Nacht vom 14. zum 15. ein Gewitter. Am Tage vorher war Kälte eingetreten und der erste Schnee gefallen.

Vermischtes.

— [Eine Tänzerin verbrannt.] Am 11. d. ist während der Aufführung der Feerie „Aschenbrödel“ in dem Victoria-Theater zu Berlin ein großes Unglück geschehen. Eine der vielen beschäftigten Figurantinnen, ein Mädchen von 13 Jahren, hatte, um sich, in kindischem Uebermuth, eine an dem dünnen Florkleide befindliche Schleife abzubrennen in dem Ankleidezimmer einen Stuhl und von da einen Tisch bestiegen und sich endlich so der absichtlich hoch angebrachten Gasflamme genähert und war, wie sich denken läßt, schnell von der Flamme ergriffen. Das brennende Mädchen stürzte in Angst und Verzweiflung eine Treppe hinauf und fand sofortige Hilfe; die Flammen waren bald gelöscht. Sie wurde nach dem Neuen Hedwigskrankenhause gebracht, woselbst die Unglückliche am Freitag früh unter den schrecklichsten Schmerzen verstorben ist.

— [Schneefall.] Aus Würtemberg, aus dem Erzgebirge, aus dem Voigtlande und aus Böhmen liegen Berichte von sehr starkem Schneefall vor. In Urach (Würtemberg) fielen am 8. und 9. November so große Schneemassen, daß der Verkehr sehr erschwert wurde. In Reutlingen brach das Sommertheater unter der Last des Schnees zusammen. Im Erzgebirge hat der Schnee vielen Schaden angerichtet. In den Wäldern giebt es zahlreiche Schneebrüche.

Bukarest, 13. Nov. Heute Morgen 9 Uhr wurde hierselbst ein äußerst heftiger, mehrere Sekunden anhaltender Erdstoß verspürt. (W. T.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. November. Aufgegeben 2 Uhr 26 Min.
Angekommen in Danzig 3½ Uhr.

		Letzter Crs			Letzter Crs
Weizen, Nov. . .	63	63½	3½% ostpr. Pfandb.	78	78⅛
Roggen fester,			3½% westpr. do.	75⁵/₈	75⁴/₈
Regulirungspreis	55½	55½	4% do. do.	82⁷/₈	82⅞
Nov.	55¼	55	Lombarden . . .	106⁴/₈	106⅝
Frühjahr . . .	51⅜	51¾	Lomb. Prior.-Ob.	217⁴/₈	218
Rüböl, Nov. . .	9¹¹/₂₄	9¹¹/₂₄	Oestr. National-Anl.	55	55
Spiritus matt,			Oestr. Banknoten	87⅛	87²/₈
Nov.	16⁴/₈	16¹¹/₂₄	Russ. Banknoten.	83⁶/₈	83⁷/₈
Frühjahr . . .	16 5/12	16¹¹/₂₄	Amerikaner . . .	79⁴/₈	79⁵/₈
5% Pr. Anleihe .	103²/₈	103	Ital. Rente . . .	54⁵/₈	54⁷/₈
4½% do.	94?	94⁶/₈	Danz. Priv.-B. Act.	106²/₈	106⅛
Staatsschuldsch. .	81⁶/₈	81⁶/₈	Wechselcours Lond.	—	6.23⅛

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 15. Novbr. [Effecten-Societät.] Still. Preußische Kassenanweisungen 105, Berliner Wechsel 104¾, Hamburger Wechsel 88, Londoner Wechsel 118¾, Pariser Wechsel 94¼, Wiener Wechsel 101⅛, 5% österr. Anleihe de 1859 —, Nationalanleihe 53, 5% steuerfreie Anleihe 52, österr. Bank-Actien 835, Credit-Actien 223, Darmstädter Bankactien 258, Lombarden 185¼, Oesterr.-franz. Staatsbahn 277, Bayrische Prämien-Anleihe 103, Badische Prämien-Anleihe 99¼, 1860er Loose 76, 1864er Loose 102.

Wien, 15. Novbr. [Privatverkehr.] Matt. Lombarden angeboten. Kreditactien 222,20, Staatsbahn 274,90, 1860er Loose 87,50, 1864er Loose 101,90, Bankactien 827,00, Ungarische Kreditactien 90,75, Lombarden 182,70, Napoleons 9,32.

Liverpool, 14. Nov. (Von Springmann & Co.) [Baumwolle.] 8—10,000 Ball. Umsatz. Middling Orleans 11, middling Amerikanische 10¾, fair Dhollerah 8⅛, middling fair Dhollerah 7⅞, good middling Dhollerah 7½, fair Bengal 7, new fair Oomra 8¼, good fair Oomra 8½, Pernam 11, Smyrna 9, Egyptische 11¼. Ruhig.

— (Schlußbericht.) 8000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Tagesimport 10,395 Ballen, davon ostindische 7402 Ballen. Sehr flau.

Paris, 14. Nov. Schluß-Course 3% Rente 71,60 bis 71,40. Italien. 5% Rente 56,20. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Actien 596,25. Oesterreichische ältere Prioritäten —. Oesterreichische neuere Prioritäten —. Credit-Mobilier-Actien 290,00 Baisse Lombardische Eisenbahn-Actien 390,00. Lombard. Prioritäten 220,87. 6% Verein. St. pr. 1882 (ungestempelt) 83¾. Tabaksobligationen —. Sehr matt und sehr bewegt. Consols von Mittags 1 Uhr waren 94¼ gemeldet.

Paris, 14. Nov. Rüböl pr. Octbr. 82,25, pr. Januar-April 81,00. Mehl pr. November 66,00, pr. Januar-April 62,25. Spiritus pr. November 72,50. — Regenwetter.

Lissabon, 13. Nov. Folgende aus Rio de Janeiro vom 23. v. M. datirte Berichte sind hier eingetroffen: Abladungen von Kaffee seit letzter Post: Nach der Elbe und dem Kanal 14,968, nach Nordamerika 61,307, nach Gibraltar und dem Mittelmeer 11,700 Sack. Vorrath 180,000 Sack. Tendenz fest. Good first 6000—6200 Reis. Cours auf London 19¼—19¾d. Fracht nach dem Kanal 40s. Abladungen von Santos nach der Elbe und dem Canal 4110 Sack. Triester Mehl 32,000 Reis.

Newyork, 14. Nov. [Schlußcourse.] (pr. atlantisches Kabel.) Gold-Agio höchster Cours 35⅝, niedrigster 34⅛, schloß 35½. Wechselcours a. London in Gold 109¼, 6% Amerik. Anleihe pr. 1882 109½, 6% Amerikanische Anleihe pr. 1885 107, 1865er Bonds 110, 10/40er Bonds 105, Illinois 141, Eriebahn 49, Baumwolle, Middling Upland 24, Petroleum, raffinirt 28, Mais 1. 16, Mehl (extra state) 6. 45 — 7. 05.

In Eriebahn aufgeregtes Geschäft. In Folge Nachfrage von Spekulanten stieg der Cours bis auf 52, schloß 49.

Newyork, 14. Nov. Baumwollenbericht (von Neill brothers.) Zufuhren während der Woche 75,000 Ballen, Ausfuhr nach Großbritannien 23,000 Ballen. Vorrath in allen Häfen der Union 196,000 Ballen.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 16 November.

Weizen pr. 5100℔ fl. 520—555.
Roggen pr. 4910℔ 122—134℔ fl. 400—420.
Gerste pr. 4320℔ große 117℔ fl. 396.
Erbsen pr. 5400℔ weiße fl. 426—438.
Spiritus 15⅝ Rt. pr. 8000% Tr.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.23⅛ Br., 6.23 bez., Hamburg 2 Mon. 150¼ Br., 150¼ bez. Amsterdam 2 Mon. 142⅜ bez. Westpreuß. Pfandbriefe 4% 83¼ Br. Danziger Privatbankactien 107 Br.

Frachten. Kohlenhäfen 2s 6d pr. 500℔ engl. Gewicht Weizen. Antwerpen 23s 6d engl. Sterling pr. Load ⌓ eichene Sleeper.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 16. November. [Bahnpreise.]
Weizen, weißer 130/132 — 135/136℔ nach Qualität 91½ bis 92½/92⅝ Sgr., hochbunt und feinglasig 132/3—135/6℔ nach Qualität 90—91, 91½ Sgr., dunkelbunt und hellbunt 131/2—133/5℔ von 85/6—87½/90 Sgr., Sommer- und roth Winter- 132/3 — 137/139℔ von 80/81 bis 83½ Sgr. pr. 85 ℔.
Roggen 126—128—130—132℔ 67½—68—68½—69 Sgr. pr. 81⅝ ℔.
Erbsen nach Qualität 72½/73—73½/74 Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste, kleine 104/6 — 110/112℔ von 61/62 62½/63 Sgr. große 110/12—117/20℔ von 62/63—63½/64/66 Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer 39—41 Sgr. pr. 50℔.
Spiritus 15⅝ Rt. bz.

Getreide-Börse. Wetter: trübe. Wind: NW. — Die Zufuhr von Weizen war am heutigen Markte groß, dagegen fehlte jede Kauflust dafür, und erst als Inhaber sich entschlossen, bedeutend in ihren Forderungen nachzulassen, konnten doch nur bis nach Schluß der Börse im Ganzen 160 Last und diese schwer verkauft werden. Man kaufte fl. 15 pr. Last billiger als am Sonnabend und hatte Gelegenheit, in diesem Verhältniß die bessere Qualität auszusuchen, während bunter Weizen fast gar nicht zu verkaufen war. Der allerdings in voriger Woche über die Gebühr theuer bezahlte weiße Weizen erfuhr eine stärkere Preisermäßigung als angegeben. Der größere Theil der heutigen Zufuhr blieb am Schlusse des Marktes unverkauft. Bunt 127/8℔ fl. 500, hellbunt 129, 130℔ fl. 520, 133℔ fl. 532½, fl. 535, hochbunt glasig 135℔ fl. 540, fl. 542½, fl. 545, weiß 131, 131/2℔ fl. 545, 133/4℔ fl. 555 pr. 5100 ℔. — Roggen gefragt und fest, 122℔, 123/4℔ fl. 400, 126℔ fl. 403, 126, 127℔. fl. 405, 129/30℔ fl. 410, 132℔ fl. 416 pr. 4910 ℔. Umsatz 150 Last. — Weiße Erbsen fl. 426, fl. 438 pr. 5400 ℔. — Hafer fl. 240 pr. 3000 ℔. Spiritus 15⅝ Rt.

London, 13. Novbr. (Kingsford & Lay.) Seit dem 6. d. war der Weizenhandel in den Märkten des Königreiches träge und die Preistendenz blieb eine entschieden rückgängige, da Müller und Händler in der Erwartung noch niedrigerer Preise weder von einheimischem noch fremdem Weizen mehr als sie täglich bedürfen kaufen wollen, der Rückgang überstieg jedoch in keinem Falle 1s pr. Qtr. — In Folge der hohen Preise, die letzt für Gerste angelegt wurden, droschen unsere Gutsbesitzer stärker und Preise wichen in vielen Fällen 1s pr. Qtr. — Mit Ausnahme einiger Märkte an der Westküste, wo irländische Zufuhren sich fühlbar zu machen anfangen, blieb der Werth von Hafer anhaltend im Steigen. — Bohnen und Erbsen waren fest. Wo eine Aenderung in dem Werthe von Mehl stattfand, war sie gegen Verkäufer. — Die Zufuhren an der Küste bestanden seit letztem Freitag aus 15 Ladungen, darunter 10 Weizen, von welchen mit den von letzter Woche übrig gebliebenen, 22 Ladungen (11 Weizen) gestern Abends zum Verkaufe waren. Der Handel in schwimmenden Ladungen zeigte keine wesentliche Aenderung, an der Küste angekommener Weizen war leichter käuflich und Mais war in Begehr zu besseren Raten, von Gerste hatten wir keine frischen Zufuhren, Roggen blieb fest. In Weizen für spätere Verschiffung fanden keine Umsätze statt, Mais war gesucht zu 1s pr. Qtr. mehr Geld, Gerste war gut verkäuflich und Roggen fand Nehmer für den Continent. — Die Zufuhren von englischem Getreide während der Woche waren mäßig, von fremdem reichlich. — Der heutige Markt war schwach besucht und englischer wie fremder Weizen fanden langsamen Absatz zu den ungefähren Notirungen des letzten Montags. — Gerste war etwas leichter käuflich in anderen Gattungen Sommergetreide war keine Aenderung. — Die Assecuranzprämie von den Ostseehäfen nach London ist für Dampfer 40s, für Segelschiffe 70—80s %.

Schiffs-Nachricht.

* Laut Brief ist die Danziger Brigg „Neptun“, Capt. G. Bartolomäus, am 12. d. M. glücklich von Danzig in Sunderland angekommen. An Bord Alles wohl.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 14. November 1868. **Wind:** NO.

Gesegelt: Giese, Margarethe, Königsberg nach Glückstadt bestimmt, Leinsaat. — Petersen, Providentia, Königsberg nach Grangemouth bestimmt, Getreide.

Retournirt: Domke, Ida (SD).

Den 15. November. Wind: NW.

Gesegelt: Groham, Bride (SD.), Hull, Getreide.

Angekommen: Hutchin, Mary Young, Pillau, bestimmt nach Memel, Ballast.

Den 16. November. Wind: WNW.

Angekommen: Lauter, Vineta (SD.), Stettin, bestimmt nach Königsberg, Güter. — Wulff, Nordstern (SD.), Stettin, bestimmt nach Königsberg, Güter. — Bermington, Comoudouros (SD.), Cronstadt, leer. — Dreide Emanuel, Fraserburg, Heringe. — Daniel, Good Hope, Dysart, Kohlen.

Gesegelt: Dunn, Tarsit (SD.), Dublin; Lowery, Irwell (SD.), Hull; beide mit Getreide.

Auf der Rhede: 1 Tjalk.

Ankommend: 1 Schooner, 1 Bark.

Thorn, 14. November. 1868. — **Wasserstand:** + 1 Fuß 3 Zoll
Wind: WNW. — Wetter: bewölkt.

Stromauf:

Von Danzig nach Durinowo: Poplawski, C. W. Krahn, Maschinenkohlen.

Von Danzig nach Nieszawa: Ciechanowski, R. Kloß, Maschinenkohlen.

Stromab:	Lst.	Schfl.	
Wositkowski, W. Nordwind, Wyszogrod, Danzig,	20	11	Weiz.
Gutsche, Ginsberg u. Co., Dobrzyn, Bromberg,	20	30	Rogg.
Projahn, J. Krause, Wloclawek, do., 8 41 Weiz.,	13	29	do.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

15	4	337,39	+ 2,2	N., lebhaft, bedeckt, Nachts Schnee.
16	8	334,46	+ 2,1	NW., lebhaft, bezogen.
16	12	333,92	+ 2,8	NW., mäßig, bezogen.

Fondsbörse.

Berlin, 14 Nov

Berlin-Anh. E.-A.	197¾ bz	Staats-Pr.-Anl. 1855	119½ bz
Berlin-Hamburg	167 G	Ostpreuss. Pfdbr.	78⅛ bz
Berlin-Potsd.-Magd.	194 bz	Berliner Pfdbr.	90¼ bz B
Berlin-Stettin	131 B	Pommersche 3½ % do.	75¼ B
Cöln-Mindener	125 bz	Posen. do. neue 4%	85¼ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	191⅞ bz B	Westpr. do. 3½ %	75½ bz
do. Litt. B.	171⅛ bz	do. do. 4%	82⅞ G
Ostpr. Südbahn S.-P.	71½ B	do. neue 4½ %	91 bz B
Oesterr. Nat.-Anl.	55 bz G	Pomm. Rentenbr.	91¼ bz
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	67 B	Posensche do.	88⅜ bz B
Cert. Litt. A. 300 fl.	91¾ G	Preuss. do.	89½ B
Part.-Obl. 500 fl.	97¾ G	Pr. Bank-Anth.-S.	151 B
Freiw. Anleihe	97½ G	Danziger Privatbank	106½ B
5% Staatsanl. v. 59	103 bz	Königsberger do.	112 G
St.-Anl. v. 1854, 55	94¾ bz	Magdeburger do.	87½ G
Staatsanl. 56	94¾ G	Posener do.	100½ G
Staatsanl. 53	87⅛ bz	Disc.-Comm.-Anth.	118½ bz G
Staatsschuldscheine	81¾ bz	Amerik. rückz. 1882	79¾ bz

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	142⅞ bz	Wien öst. Währ. 8 T.	87⅛ bz
do. do. 2 Mon.	142⅜ bz	do. do. 2 Mon.	86⅜ bz
Hamburg kurz	150⅝ bz	Frankfurt a. M. südd.	
do. do. 2 Mon.	150¼ bz	Währ. 2 Mon	56 26 G
London 3 Mon.	6 23⅛ bz	Petersburg 3 W.	93 bz
Paris 2 Mon.	80 11/12 bz	Warschau 8 Tage	83⅜ bz

— Ausverkauf! —

Geschäftliche Veränderungen veranlassen mich, den größten Theil meiner Artikel in decor. und weiß. Porzellan, einfache und Crystall-, Hohlglas-, Metall-, Holz- und Blechwaaren, Petroleumlampen ꝛc.

zum Ausverkauf

zu stellen, und habe ich die Preise derselben bedeutend herabgesetzt und empfehle selbige der gütigen Beachtung. (3609)

Langgasse 35. F. A. Schnibbe, Langgasse 35.

Den Punschsyropen von Joh. Adam Roeder in Cöln-Düsseldorf

— in Paris 1855 und London 1862 mit Preismedaillen gekrönt — wurde auf der Ausstellung in Paris 1867 **ganz allein von allen ähnlichen rheinischen Fabrikaten die silberne Preismedaille** zuerkannt. Diese eclatante und wiederholte Anerkennung der Vorzüglichkeit dieser Fabricate rechtfertigt die besondere Vorliebe, welche denselben seit Jahren Seitens eines geehrten Publikums zu Theil wird und empfehle ich solche in Rum, Arrac, Burgunder, Ananas u. Vanille zur gefälligen Abnahme.

(3572) **F. E. Gossing.**

Jopen- und Portechaisengassen-Ecke No. 14.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute früh 2½ Uhr unsere kleine Hedwig verstorben ist.

Mühle Pischnitz, den 14. Nov. 1868.

(3586) **Carl Bluhm** nebst Frau.

Den heute Abend 7 Uhr an der Lungenentzündung erfolgten sanften Tod meines innigst geliebten Mannes, unseres theuren Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Schwagers, des

Kaufmanns **Carl Heinrich Biebisch,**

im 71. Lebensjahre, zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Danzig, den 15. November 1868. (3578)

Freitag, den 13. Nov., 11 Uhr Abends, entschlief unsere geliebte Schwester **Cäcilie Quadt** aus Neustadt, welches tief betrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Danzig, den 16. November 1868. (3610)

Gestern 11½ Uhr starb unter gestrigem Sohnchen **Willi, 1 Jahr 4 Monat** alt, an der Halsbräune. (3581)

Bojahn, den 14. November 1868.

Setzke nebst Frau.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des Vorderkellers unter dem Hause Jopengasse No. 32 auf sechs Jahre vom 1. April 1869 bis incl. 31. März 1875 steht ein Licitations-Termin

am 21. November c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause hierselbst vor dem Herrn Stadtrath Strauß an, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken einladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden. (2600)

Danzig, den 14. October 1868.

Der Magistrat.

Abonnements-Anmeldungen für den **Preußischen Oelfarbendruck-Verein „Borussia" in Berlin** für das Jahr 1869 nimmt entgegen **Otto Lindemann**, Ziegengasse 1. Beitrag pro Quartal 1 ℛ 5 Sgr., Vereinsbilder stehen zur Ansicht bereit. (3616)

Medicinal-Kalender f. d. Preußischen Staat auf 1869, 1½ ℛ ist eingetroffen bei **Th. Anhuth,** Langenmarkt No. 10. (3583)

Medicinalkalender für 1869

traf ein in Danzig in der **L. Saunier'schen Buchhandl., A. Scheinert.**

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit dem Lehrer Herrn **Otto Beyer** in Berlin erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Pr. Stargardt, den 15. November 1868.

(3576) **B. Clemens.**

Oporto-Birnen, franz. Aepfel, Prünellen und Datteln offerirt die Handlung von (3564)

Bernhard Braune.

Neue Smyrn. und Malaga-Feigen, Traubenrosinen, Valenz. Mandeln, directer Zufuhr, empfiehlt die Handlung von (3565)

Bernhard Braune.

Schöne frisch geröstete Weichsel-Neunaugen von 9 Pfennigen pro Stück an und per Schock von 1½ Thlr. an, Sülzkeulen per Stück 3 Sgr. und marinirten Lachs offerirt

Gustav Thiele.

(3588) Heiligegeistgasse No. 72.

Echt engl. Biscuits in 3 Marken, als Queen, Combination, Pic-Nic,

empf. **Julius Tetzlaff,**

(3601) Hundegasse 98.

Frische Kieler Sprotten

empf. **Julius Tetzlaff,**

(3601) Hundegasse 98.

Zur gefälligen Ansicht und Prüfung ausgestellt

Original-Nähmaschinen

von

The Singer Manufacturing Co. in New-York

für

Familien und Gewerbe.

Hotel Englisch. Haus, Zimmer 17.

A. Neidlinger,

General-Agent für Deutschland u. den Norden, Berlin, Leipzigerstraße 86, Hamburg Neuerwall 3.

Neueste Cotillonsachen.

Victoria-Spritzflacons pro Dtzd. 20 Sgr., Knall-Kopfbedeckungen pro Dtzd. 17½ Sgr., Attrapen im verschiedensten Genre, geschmackvolle Orden von 2½ Sgr. bis 2 Thlr. pro Dtzd., Schärpen, Schürzen, Diademe und farbige Fächer zum Austheilen. (3600)

Louis Loewensohn,

1. Langgasse 1.

Des ungünstigen Winters wegen mit meinem

großen Lager zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Gegenstände zu enorm billigen Preisen.

Für Damen:

Alle Sorten Pelzfutter, Muffen, Stolas, Pelerinen u. Manschetten, in feinem Nerz-, Bisam-, Zobel-, Marderpelzen, Jacken mit Pelzfutter, Pelzbesätze zu Barets und Mänteln, Theater-Fußkörbchen, Pelz-Teppiche, Herbst- u. Winter-Mäntel und Jacken in großer Auswahl.

Für Herren:

Reise- und Geh-Pelze in allen Pelzarten, Schlittendecken, Pelzstiefel, Fußsäcke, Schlafpelze, Bibermützen, Pelzfutter u. verschiedene Felle in Auswahl, von feinem Double, Ratiné, Eskimo Röcke, Ueberzieher u. Jaquets, Beinkleider, Westen, Schlafröcke und Kutscher-Livrées. Bestellungen werden binnen Kurzem ausgeführt. (3603)

Velour von der Elle à 25 Sgr., 1¼, 1½ und 2 Thlr., Doubles von 25 Sgr. bis 3 Thlr. pro Elle.

B. Auerbach, Langgasse No. 26.

Feine Damentuche

in den schönsten Farben u. in größter Auswahl empfiehlt billigst

F. W. Puttkammer.

Heiligegeistgasse No. 13. **Ausverkauf.** Heiligegeistgasse No. 13.

Anhaltende Kränklichkeit bestimmen mich zur Auflösung des bisher von mir geführten Tuchgeschäfts und da mir an der schnellen Räumung gelegen, so habe ich die Preise für die Bestände von Tuchen, Buckskins, Düffels, Ratinés außergewöhnlich billig gestellt.

Auch bin ich geneigt, m in Lager von kirchlichen Bedürfnissen, worunter Gold-, Silber-Brokate und Damaste, einzelne Garnituren, zum Theil Kunstwebereien, Gold-, Silber- und Seidenbesätze, fertige Paramente, als auch Altar-Leuchter und dergleichen Gegenstände, die in jeder katholischen Kirche Verwendung finden, im Ganzen zu verkaufen, nöthigenfalls auch die Lokalitäten vermiethen. (3541)

J. Kowaleck.

Vorgezeichnete

Piqué- und Damast-Decken

in den geschmackvollsten Mustern empfehlen

A. Berghold's Söhne,

Langgasse 85,

am Langgasser Thor. (3582)

Zur Stickerei

empfehle sämmtliche Neuheiten in größter Auswahl, als: Brief- und Journal-Mappen, Cigarren-, Näh-, Handschuh- und Karten-Kasten, Uhrhalter, Wachsstockbehälter, Asch- und Fidibusbecher, Lesepulte, Feuerzeuge, Kartenpressen, Garderobe-, Handtuch- und Schlüsselhalter, sowie Marmor- und Alabaster-Gegenstände.

Louis Loewensohn,

aus Berlin,

1. Langgasse 1. (3414)

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

am 1. November 1868.

Versicherte	32810	Personen.
Versicherungssumme	59,832,100	Thlr.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar:		
Versicherte	2570	Personen.
Versicherungssumme	4,867,900	Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	2,180,000	"
Ausgabe für 556 Sterbefälle	986,400	"
Bankfonds	15,260,000	"
Dividende der Versicherten im Jahre 1868	36	Prozent.
Dividende der Versicherten im Jahre 1869	39	"

Versicherungen werden vermittelt durch

Albert Fuhrmann in Danzig,

J. Jacobsohn in Berent,
Kanzleidirector Wolff in Carthaus,
A. Preuß jun., in Dirschau,
Rentier Nicolaiski in Hohenstein,
Otto Schmalz in Lauenburg,
Stadtkämmerer von Zatorski in Löbau,
A. Moerler in Marienburg,
Lehrer Bona in Mewe,
Apotheker L. Mnlert in Neustadt W.-Pr.,
Kreistaxator E. Korella in Rosenberg,
Fr. Hagendorf in Pr. Stargardt. (3545)

Vorzügliche **Maschinenkohlen** und **Nußkohlen** offerirt billigst (2248)

B. A. Lindenberg,

Jopengasse No. 66.

Viehwaagen zum Mastvieh zu wiegen, so wie Decimalwaagen, auf 3 Jahre Garantie, vorräthig **B. Mackenroth,** Fabrikant, Fleischergasse 88. (3598)

Mein Lager von Koch-Butter und Viehsalz in Säcken empfehle der geneigten Beachtung.

Von Viehsalz gebe den 1⁄1 Ctnr.-Sack (Netto) bei Entnahme größerer Quantitäten noch unter 1 Thlr. ab.

Posilge.

(3571) **Aug. Laabs.**

Meine in Frankfurt a. O. und anderen größeren Fabrikstädten persönlich eingekauften Waaren habe ich bereits empfangen. Durch ganz besonders billigen Einkauf sind meine Läger in Leinen-, Woll- und baumwollenen Waaren auf das Reichhaltigste sortirt und bin ich daher im Stande, in en gros und en détail ausnahmsweise billige Preise zu stellen. **Otto Retzlaff.**

Cigarren,

Cigaretten und Türk. Tabacke

offerirt zu Fabrikpreisen en gros und en detail das **Commissions-Lager u. Haupt-Depot** Danzig, Comtoir Hundegasse 49,

J. R. Schweitzer. (3568)

Eine gesittete Büffet-Demoiselle (aber nur eine solche), kann sofort ein Placement erhalten Dominikaner-Halle, Junkergasse No. 3. (3612)

Ein unverheiratheter erfahrener Landwirth in gesetztem Alter, welcher längere Zeit als Inspector auf größeren Gütern in der Mark Brandenburg fungirte, sucht eine gleiche Stelle sogleich oder später. Adressen werden durch die Expedition dieser Zeitung unter No. 3593 erbeten.

Das Ladenlokal Schmiedegasse No. 12, worin seit Mai 1857 mit bestem Erfolg eine Lederhandlung bestanden, ist von April 1869 zu diesem oder ähnlich reinlichen Geschäften nebst Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Küche, Kellern und sonstigem Zubehör, unter angemessenen billigen Bedingungen zu vermiethen. Näheres erhält auf protofreie schriftliche wie mündliche Anfragen die Besitzerin **Wittwe H. Zabinska,** Ohra 179 per Danzig. (3579)

Eine Wohnung von 4—5 Zimmern nebst Cabinet in der Nähe des Markts wird nächsten Jahres zu miethen gesucht. Adressen unter 3536 in der Expedition dieser Zeitung.

Mittwoch, den 18. November c.,

im Gewerbehaussaale

zum Besten der

vier Klein-Kinder-Bewahranstalten:

Vorlesungen der Herren 1) Pastor Hevelke: „Amos Comenius und seine Verdienste um die Schule"; 2) Dr. Mannhardt: „Aus Fritz Reuter."

Anfang 6½ Uhr Abends. Einlaßpreis 10 Sgr. Billets für den ganzen Cyclus 1 Thlr. (3606)

Zum Besten des evangel. Johannes-Stiftes

wird die 2. Vorlesung am Dienstage, den 17. d. Mts., 7 Uhr Abends, im Saale der Concordia (Eingang Hundegasse) von Herrn Prediger Müller über:

„Schleiermacher. — Zur Vorfeier seines hundertjährigen Geburtstages"

gehalten werden.

Billets zu dieser Vorlesung sind bei Herrn **August Momber** zu haben. (3587)

Der Vorstand.

Des Todtenfestes wegen findet die erste Sinfonie-Soirée im Artushofe am 21. d. M. nicht statt. (3618)

Das Comité der Sinfonie-Soiréen.

Naturforschende Gesellschaft.

Zur ordentlichen Versammlung der naturforschenden Gesellschaft am

Mittwoch, den 18. November,

7 Uhr Abends,

wird hierdurch eingeladen.

Herr Astronom Kayser: „Untersuchungen der wirklichen Gestalt des Erdmondes." (3585)

Wissenschaftliche Mittheilungen und Demonstrationen. **Bail.**

Danziger Stadttheater.

Dienstag, den 17. November. (2. Ab. No. 15.) **Don Juan.** Große Oper in 2 Acten von W. A. Mozart.

Selonke's Etablissement.

Dienstag, 17. November:

Zweites Gastspiel der berühmten Schlittschuhtänzerin Miß Frederika aus London.

Große Vorstellung und Concert.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.